

GASTKOLUMNE

Caroline Doka, freischaffende Journalistin, ist in Wohlen aufgewachsen und lebt heute in Basel.



Der wahre Prinz

Kaspar ging mir unter die Haut. Es begann an einem Sommertag im Jahre 1974. Alle 7. Klassen wurden ins Kino Rex eingeladen, um sich Werner Herzogs Film «Jeder für sich und Gott gegen alle» anzusehen. Die Geschichte über das Leben Kaspar Hausers. Isoliert von jedem menschlichen Kontakt soll das Kind Kaspar bei Wasser und Brot in einem dunklen Raum gefangen gehalten worden sein, als Gefährte nur ein kleines Holzpferd auf Rädern, bis er mit etwa 16 Jahren in Nürnberg auf dem Marktplatz ausgesetzt wurde, kaum des Sprechens mächtig. Rätsel ranken sich bis heute um seine Herkunft. War Kaspar tatsächlich der 1812 geborene Erbprinz von Baden, als Säugling in der Wiege ausgetauscht und um sein Erbe betrogen?

Die Geschichte des rätselhaften Findlings, der drei Jahre nach seinem Erscheinen auf mysteriöse Weise umgebracht wurde, hielt mich in Atem. Ich schaute mir Filme an, las Georg Trakls «Kaspar Hauser Lied», verfolgte die DNA-Analysen von 1996 und 2002, für die Blut von der Unterhose des erstochenen Kaspar mit Erbgut von Nachfahren des Hauses Baden verglichen wurde. War enttäuscht, als die Übereinstimmung zu gering war, um die Prinzentheorie zu bestätigen.

Offensichtlich gab ich meine Faszination weiter. Mein Sohn Paul, 16 wie Kaspar, als dieser aus dem Verlies in die Welt geschickt wurde, wählte kürzlich den Findling zum Thema einer Hausarbeit. Vertiefte sich mit Eifer in die Geschichte. Und stiess auf Schloss Beuggen am Rhein. Ein passionierter Hauser-Experte lud ihn ein, den Ort zu besichtigen, wo Kaspar als Kind unerkannt gelebt haben soll. Er liess Kaspar vor uns zum Leben erwachen: herumtollen als Bub auf den Wiesen am Rhein, spielen im Teehaus am Wasser, sogar versteckt gehalten werden im Verlies, das man im Schloss kürzlich fand. Wir stiegen hinab, wo erst wenige waren: ins mutmassliche Verlies von Kaspar Hauser. Stroh auf dem Boden, ein schmaler Fensterschlitz in der Mauer. Und auf der Holzwand, unbeholfen aber gut erkennbar gemalt, ein kleines Pferd.

Etwas Geheimnisvolles lag in der Kerkerluft, etwas wie Gewissheit. Gedanken versunken betrachtete Paul die Zeichnung, die womöglich das Kind Kaspar an die Wand gemalt hatte. Legende wurde lebendig, Geschichte greifbar und Kaspar für uns der Prinz von Baden.

Schlusspunkt

Unter den Religionen gibt es mehr